

Joschka Fischer hat recht

Joschka Fischer, der außenpolitische Halb-Realo der Grünen, darf sich, wie er sagt, durch das NATO-Bombardement in Bosnien bestätigt fühlen. Seine Begründung ist eine moralische: 'Die Schutzzonen dürfen für die dort lebenden Menschen nicht zur Auslieferungsstätte an ihre Mörder werden.' Seine Gegner in der Partei argumentieren ebenfalls moralisch, gar biblisch: Bomben seien die 'falsche Antwort'. Denn das alttestamentarische 'Auge um Auge, Zahn um Zahn' bringe nicht den Frieden näher, setze die Spirale des Tötens fort usw.

Abgesehen davon, daß das Alte Testament auch die gegenteilige Botschaft vertritt, nämlich 'Liebe Deinen Nächsten', gilt in der realen Politik vorweg ein drittes Gebot, nämlich: 'Du sollst klar denken.' Und dieses Gebot führt rasch zu dem Schluß, daß der rigorose Pazifismus moralisch wie politisch unhaltbar ist. Wer nämlich sagt, daß die

Friedfertigkeit das höchste Gut sei, der sagt ungewollt auch, daß er bereit sei, jedes andere Gut zugunsten der Gewaltlosigkeit zu ver-raten: Freiheit, Gerechtigkeit, Selbstbestimmung, Verpflichtung gegenüber Schutzlosen.

Aber auch als Meßlatte für die konkrete Politik ist der Pazifismus zu kurz. Sicher führt Gewalt manchmal zu mehr Gewalt. Andererseits: Manchmal hilft nur Gewalt gegen Gewalt - zum Beispiel gegen die Hitlers und Saddams dieser Welt. Es sei denn, der Friedfertige unterwirft sich dem Gewaltbereiten. Deshalb hat Joschka Fischer recht, zumal in einer Gegend wie Bosnien, wo sich die moralische harmonisch mit der politischen Notwendigkeit vereint. 'Zähes Verhandeln', wie es die Rigoristen fordern, hat die Serben nicht einen Meter zurückgetrieben. Es hat ihnen nur mehr Zeit für Mord und Eroberung verschafft.

jj